

Laibacher Zeitung.



Nr. 197.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50, für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Donnerstag, 29. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl., 4mal 1 fl. 20 kr., 5mal 1 fl. 40 kr., 6mal 1 fl. 60 kr., 7mal 1 fl. 80 kr., 8mal 2 fl., 9mal 2 fl. 20 kr., 10mal 2 fl. 40 kr., 11mal 2 fl. 60 kr., 12mal 2 fl. 80 kr., 13mal 3 fl., 14mal 3 fl. 20 kr., 15mal 3 fl. 40 kr., 16mal 3 fl. 60 kr., 17mal 3 fl. 80 kr., 18mal 4 fl., 19mal 4 fl. 20 kr., 20mal 4 fl. 40 kr., 21mal 4 fl. 60 kr., 22mal 4 fl. 80 kr., 23mal 5 fl., 24mal 5 fl. 20 kr., 25mal 5 fl. 40 kr., 26mal 5 fl. 60 kr., 27mal 5 fl. 80 kr., 28mal 6 fl., 29mal 6 fl. 20 kr., 30mal 6 fl. 40 kr., 31mal 6 fl. 60 kr., 32mal 6 fl. 80 kr., 33mal 7 fl., 34mal 7 fl. 20 kr., 35mal 7 fl. 40 kr., 36mal 7 fl. 60 kr., 37mal 7 fl. 80 kr., 38mal 8 fl., 39mal 8 fl. 20 kr., 40mal 8 fl. 40 kr., 41mal 8 fl. 60 kr., 42mal 8 fl. 80 kr., 43mal 9 fl., 44mal 9 fl. 20 kr., 45mal 9 fl. 40 kr., 46mal 9 fl. 60 kr., 47mal 9 fl. 80 kr., 48mal 10 fl., 49mal 10 fl. 20 kr., 50mal 10 fl. 40 kr., 51mal 10 fl. 60 kr., 52mal 10 fl. 80 kr., 53mal 11 fl., 54mal 11 fl. 20 kr., 55mal 11 fl. 40 kr., 56mal 11 fl. 60 kr., 57mal 11 fl. 80 kr., 58mal 12 fl., 59mal 12 fl. 20 kr., 60mal 12 fl. 40 kr., 61mal 12 fl. 60 kr., 62mal 12 fl. 80 kr., 63mal 13 fl., 64mal 13 fl. 20 kr., 65mal 13 fl. 40 kr., 66mal 13 fl. 60 kr., 67mal 13 fl. 80 kr., 68mal 14 fl., 69mal 14 fl. 20 kr., 70mal 14 fl. 40 kr., 71mal 14 fl. 60 kr., 72mal 14 fl. 80 kr., 73mal 15 fl., 74mal 15 fl. 20 kr., 75mal 15 fl. 40 kr., 76mal 15 fl. 60 kr., 77mal 15 fl. 80 kr., 78mal 16 fl., 79mal 16 fl. 20 kr., 80mal 16 fl. 40 kr., 81mal 16 fl. 60 kr., 82mal 16 fl. 80 kr., 83mal 17 fl., 84mal 17 fl. 20 kr., 85mal 17 fl. 40 kr., 86mal 17 fl. 60 kr., 87mal 17 fl. 80 kr., 88mal 18 fl., 89mal 18 fl. 20 kr., 90mal 18 fl. 40 kr., 91mal 18 fl. 60 kr., 92mal 18 fl. 80 kr., 93mal 19 fl., 94mal 19 fl. 20 kr., 95mal 19 fl. 40 kr., 96mal 19 fl. 60 kr., 97mal 19 fl. 80 kr., 98mal 20 fl., 99mal 20 fl. 20 kr., 100mal 20 fl. 40 kr.

1872.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende September 1872:

Im Comptoir offen	fl. 92 kr.
Im Comptoir unter Couvert	1 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Mit Post unter Schleifen	1 " 25 "
Für die Zeit vom 1. September bis Ende December:	
Im Comptoir offen	3 fl. 68 kr.
Im Comptoir unter Couvert	4 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 " — "
Mit Post unter Schleifen	5 " — "

Ämtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministern der niederösterreichischen Bank in Vertretung mit den Herren: Geh. Richter von Wachtler, Adol. Bäuerle, Friedrich Edler v. Weitenhiller, Theodor Jaensch und Dr. Max Franzos die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Oesterreichische Hagelversicherungs-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den supplirenden Religionslehrer Dr. Joseph Bajek zum wirklichen Religionslehrer am Staats-Obergymnasium in Marburg ernannt.

Am 2. September d. J. um 10 Uhr vormittags wird im Beisein der Staatsschulden-Controlcommission des Reichsrathes in dem für Verlosungen bestimmten Sale im Bancogebäude, Wien, Singerstraße, die 42. Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern des Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 vorgenommen werden. Von der k. k. Direction der Staatsschulden.

Nichtamtlicher Theil.

Die telegraphische Nachricht, daß einem österreichischen Uebungsgehwader an der tunesischen Küste die Ausführung eines Landungsmanövers verweigert worden sei, hat, wie die „Oesterr. Corresp.“ schreibt, bis zur Stunde in keiner Richtung eine beglaubigte Bestätigung gefunden. Vielleicht, meint die genannte Correspondenz, habe die tunesische Regierung eine Quarantaine-Anordnung getroffen, auf welche die Nachricht zurückzuführen sei.

Journalstimmen über die Monarchenbegegnungen.

Die „Morning Post“ illustriert an leitender Stelle die Verdienste, die sich der Träger des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs — Graf Andrassy — um die guten Beziehungen zwischen den beiden Großstaaten Oesterreich und Deutschland in hohem Grade erworben hat, und schließt mit nachfolgender Bemerkung: „Es war Graf Andrassy beschieden, in dem Werke, eine bessere Situation zwischen den lang entfremdeten Cabineten und Höfen herbeizuführen, wirksam mitzuwirken. Gleichzeitig beseitigt seine Eigenschaft als ungarischer Patriot und Staatsmann jede Gefahr vor unziemlicher Willkür von Plänen, die dem Frieden des Orients gefährlich sind. So lange die Zusammenkunft der drei Kaiser zu nichts anderem führt als dem, was Graf Andrassy billigen wird — und es nicht wahrscheinlich, daß Kaiser Franz Joseph sehr gegen das Urtheil seines zuverlässigen Rathgebers handeln wird — mögen wir beruhigt bleiben, daß nichts, was friedliche Völker erschrecken dürfte, in den Karten steht.“

„Daily Telegraph“ erhält aus Berlin nachfolgende beachtungswürdige Correspondenz: „Die „Triple-Liga“ wird in aller Wahrscheinlichkeit vollendet und auf einer festen Grundlage geregelt werden. Es ist zu diesem Zwecke, daß der Czarewitsch seinen Vater hierher begleiten

wird. Ueber den Anti-Germanismus dieses Prinzen ist viel wahres und falsches geschrieben worden. Ich höre, daß Sr. kais. Hoheit Vorurtheile — sollte ich nicht lieber Antipathien sagen? — seit kurzem beträchtliche Modificationen erfahren haben, und daß auf ihn vom Czar Druck mit solch' befriedigender Wirkung ausgeübt worden, daß er seine Antipathien überwältigt und sich bereit erklärt hat, mit den politischen Projecten, die vor Jahren in den Conseils seines Vaters adoptiert wurden, sich zu verbünden. Die Liga würde in der That nur geringe wirkliche Bedeutung besitzen, wenn sie ohne seine Zustimmung hergestellt würde. Er steht dem Throne Rußlands im Hinblick auf die geschwächte Constitution von Alexander II. so nahe wie der Kronprinz von Preußen dem Throne Deutschlands. Ueber letzteren hegen die Urheber der Liga wenig Zweifel, er wird in seines Vaters Fußstapfen treten. Der Erzherzog Rudolph ist zu jung, um politische Ideen, geschweige Programme zu haben; er wird daher in der Combination nicht mitgerechnet. Aber wenn, wie ich höre, der Czarewitsch zur Bestimmung gekommen ist, wird die Liga binnen 14 Tagen zur Reise gelangen und mag für das Vierteljahrhundert anhalten. So lange dieselbe dauert, braucht man nicht zu besorgen, daß Frankreich den Frieden Europa's in dem Trachten nach Rache stören wird; noch wird, wie ich glaube, dem Papste gestattet werden, viel politischen und populären Einfluß auszuüben. Auch werden Demokraten, Gewerksvereine, Strikende und Mitglieder der Internationale ihr Werk der socialen Zerrückelung nicht so leicht und unbehelligt wie früher finden. Und wir werden nichts mehr von Polen hören.“

Die „Schlesische Ztg.“ schreibt: Wird die Tragweite der Monarchen-Begegnung auch nur in den engsten Grenzen des Wahrscheinlichen erfaßt, so bietet sie jedenfalls eine Gewähr für die Hinweghebung einer Spannung, welche bisher die Cabineten von Wien und Petersburg trennte. Rußland gibt zum erstenmale kund, daß es gewillt ist, Oesterreichs Haltung im Krimkriege fürder nicht mehr als maßgebend für seine politische Haltung zu betrachten, und damit betritt es den Weg der Versöhnung. Mit den freiheitsfeindlichen Tendenzen der „Heiligen Allianz“ ist gottlob endgiltig gebrochen; die unnatürlichen Schöpfungen der Diplomatie, welche sie unter ihren Schutz nahm, sind großen nationalen Staatsbildungen gewichen, Deutschland ist zu Macht und Ehren gelangt, und bei alledem sind neue Grundlagen für die Wiederherstellung eines Bündnisses geschaffen, dem auch in seiner früheren Gestalt das Verdienst nicht abzuspochen war, daß es den Frieden Europa's auf ein halbes Jahrhundert hinaus gesichert hat. Wenn ein guter Genius über der Zusammenkunft im kaiserlichen Schlosse zu Beklin waltet, so kann Wilhelm I. noch den letzten Willen seines Vaters unverändert dem eigenen Sohne vererben.“

Der Landtag in Kroatien

Ist bis zum 3. November l. J. vertagt worden. Die „Presse“ beleuchtet die Action der Landesvertretung Kroatiens in eingehender Weise, indem sie sich vernehmen läßt, wie folgt: „Es wäre überflüssig, sich über eine Maßregel, der sich eine tief sinnige politische Bedeutung nun einmal nicht hinaufdisputieren läßt, in weitgehende Betrachtungen einzulassen. Reichstag und kroatischer Landtag können, so lange der gegenwärtige Modus der Reichstag-Beschickung in Kroatien aufrecht erhalten wird, factisch nicht neben einander tagen. Auch haben die Verhandlungen der letzten Tage unwiderleglich dargethan, daß der Landtag dringend der Ruhe bedürfe, um einen Ausweg aus dem Labyrinth zu suchen, in welches er sich verirrt.“

Was die bisherige Landtagsthätigkeit betrifft, so hat dieselbe zwei sehr werthvolle Resultate zu Tage gefördert. Erstens — und Ungarn wird Graf Lonyay hierfür Dank wissen — existiert die kroatisch-ungarische Frage in ihrer bisherigen Formulierung nicht mehr. Der gegenwärtige kroatische Landtag, in welchem die lautesten Wortführer der Nationalpartei Zutritt fanden, hat gleichwohl die unanfechtbare Rechtskräftigkeit sowohl des Pactes zwischen Oesterreich und Ungarn, als des Ausgleiches zwischen Ungarn und Kroatien förmlich und feierlich anerkannt. An die Regnicular-Deputation aber, welche mit der ungarischen Deputation über die Modificationen des Ausgleiches zu verathen haben wird, wurden vier von jenen fünf Persönlichkeiten gewählt, welche seinerzeit mit Lonyay conferierten und nach diesen Conferenzen von den Herolden der Nationalpartei als

die wahren Vertrauensmänner des kroatischen Volkes ausgerufen wurden. Nun kann es zwar immerhin geschehen, daß trotz alledem die definitive Regelung des Verhältnisses Kroatiens zu der Stephanskronen eines Tages durch viel drastischere Mittel, als es Deputations-Verhandlungen sind, durchgeführt werden wird; aber auch in diesem Falle ist die Position Ungarns heute eine viel günstigere, als sie es vor Jahr und Tag gewesen. Die Malanec und Consorten haben heute nicht einmal einen Rechtsvorwand, um das Volk gegen die Magyaren zu hegen; würde es sich gleichwohl von den falschen Propheten zu Beschwörigkeiten hinreißen lassen, so könnte man die Verführten allenfalls bedauern, müßte sich aber sicherlich umso mehr verpflichtet fühlen, geordnete Zustände in einer Weise einzuführen, welche deren Bestand auch den Umtrieben gewissenloser Agitatoren und den Angriffen einer unmündigen Menge gegenüber sicherzustellen geeignet ist.

Das zweite nahmhafte Ergebnis der bisherigen Landtagsverhandlungen besteht in der Constatierung der interessanten Thatsache, daß der gegenwärtige Landtag keine im parlamentarischen Sinne regierungsfähige Partei aufzuweisen hat. Hiedurch ist aber eine auch für Ungarn höchst lästige Frage vorläufig factisch beseitigt. Die gewählten Elemente im Landtag müssen aber einsehen lernen, daß es nicht genügt, gegen Rauch Front zu machen; daß man auch Schreihälse à la Malanec, Spun u. s. w. auf die unbescheidenen Finger klopfen, daß man sich nach rechts und nach links emancipieren und zu klarem Willen und entschiedenem Handeln aufrufen müsse, will man die Basis für jene Partei gewinnen; die als Landtags-Majorität nach allen Richtungen die Bedingungen der Regierungsfähigkeit zu erfüllen geeignet wäre.

So lange man dies in Agram noch nicht einmal versucht hat, sind alle Demonstrationen gegen die gegenwärtige Regierung kindisch; ihre Berücksichtigung aber würde thatsächlich doch nur zu einem neuen Provisorium, d. h. zur Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes führen. Jene Mitglieder des Landtages, welche auf ihre Reputation halten und sich nicht gerne lächerlich machen, werden sich also muthmaßlich doch halten, in das Geschrei um eine nationale Regierung wieder einzustimmen, wenn Herr Malanec das Signal dazu geben sollte. Und auch dies wäre ein Gewinn, wenn auch nur für Kroatien selbst.“

Das Cultusgesetz in Italien.

Das Ministerium Victor Emanuels beabsichtigt den italienischen Kammern einen die Regelung der religiösen Körperschaften betreffenden Gesetzesentwurf vorzulegen.

„Diritto“ erkennt die Schwierigkeiten bei Lösung dieser höchst wichtigen Frage und fühlt sich berechtigt, folgende drei Punkte zur sorgfältigen Erwägung und Schlussfassung zu empfehlen: „1. Absolute und allgemeine Aufhebung der juristischen Persönlichkeit, nicht nur der eigentlich sogenannten religiösen Körperschaften, sondern auch der Generalate, denen der Staat weder direct noch indirect einen legalen Charakter zuerkennen darf.“

Sie mögen also freie Gesellschaften, welche sich den bestehenden Gesetzen gemäß gebildet haben, fortbestehen; der Papst kann sich auch als Vertreter der religiösen Körperschaften, die im Auslande bestehen, ansehen; aber für den Staat sind sie nichts, als ein Verein von Individuen ohne specielle Rechte und Privilegien, die in jeder Hinsicht dem gemeinen Rechte unterworfen sind.

2. Die Conversion der Güter muß eine ganz gründliche und vollständige sein, und darf der nach Feststellung der nöthigen Pensionen verbleibende Ueberschuß auf keinen Fall dem Papste überwiesen werden. Was daraus werden soll, ist eine ebenso schwierige wie ernste Frage, die gründlich studiert werden muß. Aber das begreift jedermann, daß die Regierung nichts Schlimmeres thun könnte, als die immensen Reichthümer dem Papste zu übergeben, der sich ganz officiell und offen als Todfeind unserer nationalen Einheit, als natürlicher Verbündeter aller unserer Feinde und als Haupt der europäischen Reaction gegen unser Land erklärt hat. Ihm so große Mittel zur Verfügung stellen, heißt uns selbst unseren Feinden überliefern und mit eigener Hand die größten Gefahren über uns heraufbeschwören. Wir sind übrigens fest überzeugt, daß niemand im Parlament den Vorschlag zu machen wagen wird, dem Papste, der schon durch die Offerten von ganz Europa reich genug ist, die Millionen Kirchengüter noch obendrein zu geben, da-

mit er den Krieg, den die katholische Partei gegen uns führt, noch willkürlicher fortsetzen kann.

3. Wenn sich religiöse Körperschaften auf Rechte und Privilegien berufen sollten, die ihnen als Fremden oder Schützlingen fremder Mächte zuständen, so darf die italienische Regierung keine Rücksicht darauf nehmen. Auf italienischem Boden hat nur die italienische Regierung zu befehlen, und wer aus dem Auslande zu uns kommt, ist unseren Gesetzen unterworfen. Hast du einmal das Gebiet der Stadt Rom betreten, sagten die alten Römer, so mußt du deine Schritte nach seinen Gesetzen einrichten. Unsere Gesetzgebung bewilligt den Fremden Gleichheit vor dem Gesetze mit den Italienern, aber wir denken nicht im Traume daran, die Fremden über uns und unsere Gesetze zu stellen."

Die italienischen Journale sind bereits in höchster Spannung, wie diese vom „Diritto“ aufgestellten radicalen Principien aufgenommen, ob und welche Beachtung sie finden werden.

Ueber die Action der londoner Polizei

im Jahre 1871 bringt die „Times“ auf Grund ministeriellen Berichtes nachfolgende Daten:

„Am 31. Dezember 1871 bestand die londoner Polizei aus 9655 Personen, darunter 26 Superintendenten, 259 Inspectoren, 963 Sergeanten und 8407 Constabler — um 4 Inspectoren, 3 Sergeanten und 660 Constabler mehr als im Jahre 1870. Der Zudrang von Bewerbern um Stellen und Posten in der londoner Polizei ist ein sehr starker; im Jahre 1871 erfolgten 4772 Anmeldungen, von denen zum Zwecke der Verstärkung des Corps und der Ausfüllung der durch Entlassungen entstandenen Lücken 1562 berücksichtigt wurden. Die Hauptschwierigkeit der Aufnahme besteht darin, daß die wenigsten Candidaten das vorgeschriebene Maß von 5 Fuß 7 Zoll haben. Der höhere Bedarf von Polizeikräften war während des Jahres 1871 durch die internationale Ausstellung herbeigeführt worden.

Der Rayon der londoner Polizei ist im Jahre 1871 um 226 neue Straßen und 2 Squares vermehrt worden, die eine Gesamtlänge von 38 englischen Meilen und 722 Ellen haben. Die Gesamtlänge aller Straßen im londoner Polizei-District zusammengenommen beträgt jetzt 635 englische Meilen.

Die Zahl der polizeilichen Verordnungen ist von 11.079 im Jahre 1870 auf 13.471 im Jahre 1871 gestiegen, ebenso die Zahl der Verurtheilungen von 9450 auf 11.732. In erfreulicher Weise ist aber unter diesen Maßregeln die Zahl jener, die gegen Besitz der öffentlichen Localitäten, Bierhäuser und Vergnügungsorte nöthig waren, gesunken, nämlich von 849 auf 538. Gestiegen ist dagegen die Zahl der wegen Trunkenheit und unordentlichen Lebenswandels verhafteten Personen; 1870 betrug dieselbe 25.564, 1871 aber 28.230. Da nur die schlimmsten Fälle von Trunkenheit Gegenstand des polizeilichen Einschreitens werden, so ist dieser Zuwachs ein sehr schlechtes Zeichen der Zunahme der Trunksucht.

Die Zahl der hauptsächlichsten Angriffe gegen die Sicherheit der Person und des Eigenthums beweist, daß London schon seit einer Reihe von Jahren nicht so frei von Verbrechen dieser Art war und daß sich hierin ein erfreulicher Fortschritt offenbart. Von einfachen Diebstählen kamen der Polizei zur Kenntnis im Jahre 1869: 9271, 1870: 8149, 1871: 6536; die Zahl derselben

hat also seit 1869 um fast 30 Percent abgenommen. Auch die ernsteren Fälle von Einbruch und Raubereien haben seit 4 Jahren stetig abgenommen, ungeachtet der starken Zunahme der Bevölkerung in diesen Jahren; es kamen von solchen Fällen 1868: 710, 1869: 691, 1870: 647 und 1871: 575 vor. Die Gesamtzahl der Angriffe gegen Personen und Eigenthum betrug im vorigen Jahre 10.264, die niedrigste Ziffer seit 1864. Dabei rügt der Bericht ausdrücklich die ungemessene Sorglosigkeit und Nachlässigkeit der Bewohner Londons in Bezug auf die Ueberwachung ihres Eigenthums und ihrer Wohnungen, wodurch die Diebstähle erleichtert und begünstigt werden.

Die gewaltthätigen Angriffe auf Polizei-Organen nehmen immer mehr zu; die Zahl dieser Fälle ist von 2858 im Jahre 1869 auf 3058 im Jahre 1870 und auf 3325 im Jahre 1871 gestiegen. Viele derselben waren sehr ernster und gefährlicher Natur, und eine große Anzahl von Pensionen muß an Polizisten ausgezahlt werden, die in Ausübung ihrer Pflicht dienst- und erwerbsunfähig geworden sind. Lobend hebt aber der Bericht auch die Unerfrockenheit und Energie hervor, mit der namentlich die Detectives bei Verhaftungen und in ihrer sonstigen Dienstesthätigkeit vorgehen.

In sehr ausgedehnter Weise wird die Thätigkeit der londoner Polizei zum Zwecke des Auffindens vermischter Personen in Anspruch genommen. Im Jahre 1871 wurden nicht weniger als 5753 vermischte Personen, darunter 3734 Kinder unter 10 Jahren, durch die londoner Polizei gesucht; sie eruierte 2619 Kinder und 446 Erwachsene, 62 weitere Erwachsene hatten Selbstmord begangen, und am Schlusse des Jahres wurden noch 4 Kinder und 65 Erwachsene vermisst. Ungeheuer ist die Zahl der herrenlosen Hunde, welche die Polizei das Jahr über in den Straßen Londons aufgreift; 1871 betrug sie 8575, von denen 7982 in das Hunde-Asyl nach Battersea gebracht wurden. Diese Pflicht ist eine sehr gefährliche, und viele Polizisten werden beim Aufgreifen der verwilderten Hunde von diesem empfindlich gebissen.

Das System der Aufstellung von Standposten auf bestimmten Punkten, damit stets ein Constabler daselbst gefunden werden könne, hat sich in London vollständig bewährt und hat auch dankbare Anerkennung beim Publicum gefunden. Gegenwärtig gibt es 207 solcher Standpunkte in London, und diese Zahl wird je nach Bedarf vermehrt werden.

Einen beträchtlichen Zuwachs weisen die Unglücksfälle auf, bei denen Personen verwundet worden sind, und nur in der Zahl der Tödtungen ist eine kleine Abnahme eingetreten. Im Jahre 1870 wurden bei zufälligen unglücklichen Ereignissen in London 124 Menschen getödtet und 1871 120. Die Zahl der bei solchen Ereignissen Verwundeten ist von 1919 im Jahre 1870 auf 2445 im Jahre 1871 gestiegen. Am häufigsten ereigneten sich solche Unfälle durch das Ueberfahren. Als die gefährlichste Sorte von Fuhrwerk bezeichnet der Bericht die leichten Karren, durch welche 764 Verletzungen herbeigeführt worden sind. Seit Ende Dezember 1869 hat die londoner Polizei auch die Lizenzen für Miethwagen aufzustellen und dieselben zu beaufsichtigen. Sie geht dabei sehr streng vor. Im Jahre 1871 hat sie 1168 Miethwagen und 258 Omnibusse und 1522 Pferde als unbrauchbar vom Verkehrsdiens ausgegeschlossen. Dafür sind aber auch neue Lizenzen für 7818 Miethwagen und 1289 Omnibusse ausgestellt worden. Auffallend hat die Masse der in öffentlichen Wagen-vergessenen und zurückgelassenen Gegenstände zu-

genommen; sie betrug 1869 nur 1912, dagegen 7709 Stücke im Jahre 1871.

Die disciplinäre Haltung des londoner Polizeicorps ist eine musterhafte. Von mehr als 9700 Personen, die das Jahr über im Dienste waren, haben sich nur 14 disciplinäre Vergehen zu Schulden kommen lassen; 10 Personen des Polizeicorps mußten entlassen werden, und zwar 5 wegen unerlaubter Abwesenheit und 5 wegen Trunkenheit.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. August.

„Naplo“ theilt mit: Die feierliche Eröffnung des ungarischen Reichstages wird am 3. September stattfinden. Das macht nothwendig, daß die Abgeordneten schon früher zusammenkommen behufs der Wahl des Alterspräsidenten und der Vornahme sonstiger Vorarbeiten. — Ueber den Inhalt der Thronrede, welcher in dem in Wien unter Vorsitz Sr. Majestät abgehaltenen großen Ministerrath festgestellt wurde, berichtet das genannte Blatt, daß ein bedeutender Passus bezüglich Serbiens und der orientalischen Frage aufgenommen wurde und außerdem die Monarchen-Zusammenkunft in Berlin und deren Folgen berührt worden, da Andrassy wünschte, daß die beiden Theile der Monarchie den berechtigten Einfluß auf die dort vertretene Politik üben mögen. — Von den Gesetzentwürfen, welche das ungarische Handelsministerium vorbereitet hat, soll vor allem jener, welcher auf die definitive Ordnung der Angelegenheit des kaiserlichen Lloyd Bezug nimmt, dem Reichstage vorgelegt werden. Das Cultus- und Unterrichtsministerium hat eine ausführliche mit mehreren Beilagen versehene Motivierung seines Budgets ausgearbeitet, welche die Gesamthätigkeit dieses Ministeriums während seines fünfjährigen Wirkens umfassen und in gruppenweiser Zusammenstellung anschaulich machen wird. Was die Justiz-Fragen anbelangt, so dürfte sich keine der von Seite des Justizministeriums zu gewärtigenden Vorlagen auf das Schwurgerichtsverfahren in Preßsachen beziehen; die Regierung soll die Absicht, das Preßverfahren neuerdings zu regeln, überhaupt aufgegeben haben. — Nach der „Reform“ wären viele Mitglieder der Opposition zu einer Fusion mit der Deal-Partei bereit.

Die Aufstellung der Allgemeinen Rechnung über den norddeutschen Bundeshaushalt pro 1869 ist beendet. — Die Mehrzahl der in Berlin accreditirten Gesandten kehrt nächste Woche nach Berlin zurück; während der Kaiser-Zusammenkunft wird das diplomatische Corps nahezu vollzählig anwesend sein.

Der „Moniteur“ versichert, daß Frankreich auf die nächste halbe Milliarde schon 300 Millionen an Deutschland bezahlt hat. Die anderen 200 Millionen sollen im September l. J. bezahlt werden. — Der Bericht der „Times“ von der Absicht Thiers', eine erste Kammer zu bilden, wird von der Agence Havas und dem „Bien Public“ für „ungenau“ erklärt. Die „Republique Française“ hält eine Kammer der Art, wie solche nach der „Times“ projectiert wäre, für unstatthaft.

Pariser Blättern wird aus Bayonne telegraphirt, daß sich im dortigen Departement wieder zahlreiche Carlisten, darunter auch solche, welche, wie der Canonicus Manterola, auf Antrag der spanischen Regierung aus Frankreich ausgewiesen worden waren, befinden. Sie haben, wie es heißt, eine neue Schilderhebung vorbereitet. Die spanischen Behörden haben

Seuifleton.

In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

II. Kapitel.

Die kleine Blumenmacherin.

Es mochte kaum eine halbe Stunde verflossen sein, als rasch an die Thür gepocht wurde und ohne weitere Antwort abzuwarten, der Polizeibeamte eintrat.

Madame Ehrenfried zuckte zusammen, als sie den Mann wieder erblickte, lag doch in seinen Händen ihr nächstes Geschick — das hatte er noch vor kurzem gesagt. Sie sollte und mußte Vertrauen zu dem Mitwiffer des schrecklichen Ereignisses fassen, und doch lud kein Zug des Gesichtes, kein Wort zum Vertrauen ein, im Gegentheil, das kalte graue Auge dieses Mannes machte erstarren, was es anblickte, wie das Haupt der Gorgo, die dünnen Lippen, die eng geschlossen, fest aufeinanderlagen, kannten kein anderes Lächeln, als das der Hohnes, und selbst die Stimme, obgleich laut und barsch, hatte keinen Klang, keinen Wohlklang, sie schien nur von den Sprachorganen gebildet zu werden, Herz und Gemüth klangen nicht darin wieder. Dunkles Haar und dünner Backenbart bildeten die Umrahmung des meistens farblosen Gesichtes, dessen Ganzes ähnlich wirkte wie der Blick der Giftschlangen auf kleinere Thiere, die verwirrt und erschrocken dem Feinde, der seines Sieges

gewiß ist, zuletzt freiwillig in den geöffneten Rachen laufen.

„Madame“, begann der Beamte, „Ihr Mann hat sein Leben anständig versichert, dreißigtausend Thaler ist mehr als nöthig für eine Witwe; eine Witwe muß sich einschränken können. Nun aber zahlt keine Lebensversicherungsgesellschaft die Prämie aus, wenn die Leute sich den Hals abschneiden oder aufhängen. Das Geld ist also für Sie verloren, Madame. Sehen Sie das ein?“ Madame Ehrenfried hatte wie im Traume zugehört und antwortete ganz mechanisch:

„Ich sehe das wohl ein.“

Sie hätte auf alles geantwortet in diesem Zustande.

„Wovon wollen Sie nun leben?“ fragte der Beamte.

„Ich weiß es nicht“, hauchte die arme Frau.

„Sehen Sie, das ist es eben. Sie wissen nicht allein, wovon Sie leben sollen, Sie haben auch nicht das Geringste. Sie sind nicht bloß arm — nein, Ihr Mann ist banquerott, und schwerlich werden Sie die Schulden durch Handarbeit oder was weiß ich bezahlen können.“

Die Frau stöhnte laut auf. Jedes Wort traf sie wie ein harter Keulenschlag. Sie blickte angstvoll empor zu dem Manne, der sie so quälte, aber sie sah in dasselbe regungslose, kalte Gesicht, keine Miene, kein Zug sagte ihr den Grund, weshalb er in diesem Augenblicke eine solche Sprache zu ihr führe.

Der Polizeibeamte fuhr fort:

„Leben müssen Sie, Sie und Ihre Kinder. Jetzt hören Sie genau auf, Madame, aber schwören Sie

vorher, keinem Menschen, keiner Sterbensseele ein Wort von dem zu verrathen, was ich Ihnen vorschlage. Sie wären sonst verloren. Schwören Sie, hier auf Erden zeitlich und im Himmel ewig verflucht zu sein, wenn Sie wortbrüchig werden sollten. Schwören Sie!“

„Ich schwöre!“

„So wahr mir Gott helfe!“

„So wahr mir Gott helfe!“ wiederholte Madame Ehrenfried mit der aufgehobenen Rechten.

„Gut“, sagte der Beamte leise. „Ich sehe, Sie sind eine kluge Frau. Nun gehen Sie und holen Sie die Lebensversicherungspolice. Dann wird sich das Uebrige finden.“

Madame Ehrenfried wankte hinaus.

Als sie sich entfernt hatte, veränderten die Züge des Beamten sich um ein Weniges. Die Augen blickten wie vor innerer Lust auf, die Lippen lächelten spöttisch. Aber nur einen Augenblick währte diese Veränderung. In dem nächsten Moment zog er ein kleines Fläschchen aus der Tasche und ging auf das Lager des Todten zu. Er entblöhte den Hals des Daliegenden.

Ein kleiner, blutunterlaufener Streifen deutete die Stelle an, wo der tödtliche Draht gefessen. Mit einem feinen Pinsel begann er die verrätherische Stranaulationmarke mit der im Glase enthaltenen Masse zu überziehen nach weniger Zeit konnte nur ein geübtes Auge im Stande sein, den oberflächlichen Betrug zu entdecken. „Weshalb sollte ich nicht auch einmal die Kniffe des Gefindels benutzen, das mir tagtäglich unter die Hände kommt?“ sagte er leise. „Du kannst jetzt lange gucken, mein lieber Doctor Dreier, so leicht wirst du nichts finden, und wenn du etwas finden solltest, wirst

die französische Regierung von diesem Plane in Kenntnis gesetzt und sie ersucht, die nöthigen Maßregeln dagegen zu treffen. — Die Wahlen für die spanischen Cortes nehmen den auf der pyrenäischen Halbinsel altergebrachten Verlauf, das heißt, die regierende Partei, diesmal die radicale, wird den Sieg erringen. Nach den bisherigen Schätzungen hat Ruiz Zorilla sogar alle Aussicht, eine Zweidrittel-Majorität zusammenzubringen. Im Interesse der Freiheit ist dies nur zu wünschen, denn bekanntlich werden den Cortes sehr liberale Regierungsvorlagen unterbreitet werden.

Die italienische Regierung sieht mit Griechenland wegen Abschluß eines neuen Handelsvertrages in Unterhandlungen. — Aus Brüssel wird mit großer Bestimmtheit versichert, daß der päpstliche Nuntius officiell die Absicht des Papstes, Rom zu verlassen, zur Kenntnis brachte.

Der Großvezier entsendete eine Commission, um die letzten Vorfälle an der montenegrinischen Grenze zu untersuchen. Gleichzeitig befohl er eine strenge Ueberwachung. Die Schuldigen sollen exemplarisch bestraft werden. Nikita ernannte auch seinerseits Vertreter zu der Commission.

Das genfer Schiedsgericht vertagte sich auf kurze Zeit. An den weiteren Sitzungen sollen nur die fünf Schiedsrichter allein theilnehmen, was vermuthen läßt, daß die Verhandlungen beendigt seien und die Beschlüßfassungen beginnen werden.

Eine neue Hochschule.

Das Gesetz, betreffend die Errichtung einer Hochschule für Bodencultur in Wien, und die hierauf Bezug nehmenden Durch- und Ausführungsbestimmungen haben bereits im üblichen Verordnungswege und in den Journalen den Weg der Oeffentlichkeit betreten.

Nicht nur Journale des Inlandes sind es, die der Errichtung dieses für Oesterreich höchst notwendigen und wichtigen wissenschaftlichen Institutes in voller Anerkennung das Wort reden; auch die Blätter des Auslandes weihen dem Insultbetreten einer Hochschule für Bodencultur in Oesterreich eine tief eingehende sach- und fachliche Beleuchtung.

Die „N. N. Ztg.“ ist es in erster Linie; sie bringt einen derart gediegenen Artikel, daß wir denselben seinem vollen Inhalte hier nachfolgen lassen:

„Es ist kein schlimmes Zeichen, daß die reformatorische Thätigkeit in Oesterreich sich gegenwärtig mit sichtlichem Eifer und nicht unerheblichem Erfolg besonders auf dem Gebiete der Justizgesetzgebung und des Unterrichts bewegt. In beiden Fächern ist während der letzten Monate manches geleistet worden, mehr noch in Vorbereitung begriffen oder der Verwirklichung nahe geführt, was Beachtung verdient. Unter den wichtigen, aber geräuschlosen Arbeiten auf dem Felde des Unterrichts, welche das laufende Jahr zu Tage gefördert hat, nimmt die Errichtung einer Hochschule für Bodencultur in Wien nicht den letzten Rang ein. Die Auslagen für die Gründung und Erhaltung derselben werden aus Staatsmitteln bestritten. Die bezügliche Vorlage hat die Zustimmung beider Häuser des Reichsraths und die Sanction des Kaisers erhalten. Dem Beschlusse wird die Ausführung auf dem Fuße folgen. Auf Grund des Gesetzes vom 3. April d. J., welches die Verhältnisse der Hochschule normiert, wurde das Statut für die letztere entworfen und am 6. Juni vom Kaiser genehmigt. Die Anstalt wird, theilweise wenigstens, schon im Oktober d. J. ins Leben treten.“

Bei der Entwerfung des Organisationsplans sind die Ansichten der Vorherrscher der Wissenschaft und der hervorragendsten Fachmänner, auch J. v. Liebig in München maßgebend gewesen. Die österreichische Regierung hat sich rückhaltlos der Ueberzeugung der bedeutendsten Männer der Wissenschaft angeschlossen, welche die Verquickung der Praxis mit der Hochschule verdammten. Sie ließ sich ohne alle Concession an die gegentheilige Ansicht von der Erwägung leiten, daß die Schule überhaupt und die Hochschule insbesondere, niemals Praktiker zu bilden, sondern nur für die Praxis vorzubilden im Stande ist; daß sich Praktiker vielmehr nur durch selbsterworbene, im wirklichen Betrieb gewonnene Erfahrung ausbilden, es aber zur höchsten Vollendung in kürzester Zeit bloß dann bringen können, wenn sie diese Erfahrung mit einem auf wissenschaftlicher Grundlage gebildeten Geiste sammeln. Liebig's gewaltige Worte haben das bisherige System des „theoretisch-praktischen landwirthschaftlichen Unterrichts“ an den Akademien in seinen Grundvesten erschüttert. Seit der Gedanke einer rein wissenschaftlichen Einrichtung des höchsten landwirthschaftlichen Unterrichts immer allgemeinere Anerkennung fand; seitdem in Deutschland, in der Schweiz, ja zuletzt selbst in Frankreich die Universitäten oder technischen Hochschulen sich der früher von der Wissenschaft so wenig beachteten Disciplinen annahmen, hat die Ueberzeugung immer tiefere Wurzeln geschlagen, daß die höchste Stufe landwirthschaftlicher Ausbildung an einer Lehranstalt nur durch wissenschaftliche Begründung der mit dem landwirthschaftlichen Beruf in Beziehung stehenden Disciplinen erreicht, daß niemals eine „wissenschaftliche Praxis“ gelehrt, daß niemals aus der Schule ein „fertiger Landwirth“ geliefert werden kann. Man hat mit der „Institutswirtschaft“ anderwärts übliche Erfahrung gemacht: sie zu benutzen hat man hier nicht außer Acht gelassen. Aus principielle Gründe hat man in Wien die „Institutswirtschaft“, die für den theoretischen Unterricht verhältnismäßig wenig leistet, vermieden. Man wollte in Wien nicht auf halbem Weg stehen bleiben, nicht der „Praxis“ ein Hintertürchen offen lassen, nicht dem Halbwissen der Empirie ein prunkendes Aushängeschild geben oder den Namen einer „Hochschule“ zur Befriedigung der Eitelkeit missbrauchen lassen.

Damit ist nicht ausgeschlossen, daß das seiner definitiven Regelung entgegengehende land- und forstwissenschaftliche Versuchswesen in befruchtendem Zusammenhang mit der Hochschule gesetzt werde. Die bisherigen Glieder des Versuchswesens sind die k. k. landwirthschaftlich-chemische Versuchsstation in Wien und die chemisch-physiologische Versuchsstation für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg. Andere ergänzende Institute sollen ihnen bald nachfolgen. An die Vorträge der Hochschule werden sich Arbeiten im agricultur-chemischen Laboratorium der Hochschule, in den Laboratorien der oben genannten zwei Versuchsstationen in Wien und Klosterneuburg, dann der forstlichen Versuchsstation, Demonstrationen in den Museen, an der landwirthschaftlich-chemischen Versuchsstation und in den Ställen der letzteren, nach Erfordernis auf Versuchsfeldern, Demonstrationen an der forstlichen Versuchsstation und in den Versuchsförsten, endlich Excursionen anreihen. Die Wichtigkeit der Communication, welche es möglich macht in wenigen Stunden die bestadministrierten Landgüter zu besichtigen, wird eine beliebige Auswahl von trefflichen Demonstrationsobjecten verfügbar machen.

Dies ist der Standpunkt, von welchem die Regierung, in erster Linie das Ackerbauministerium, in dieser wichtigen Angelegenheit ausging und noch weiter ausgehen wird. Die Hochschule für Bodencultur soll eine

Stätte der Wissenschaft sein und bleiben. Mag man auch diesen Grundsätzen in manchen Kreisen Bedenken entgegen tragen, mag ferner auch die Schwierigkeit der Auffindung geeigneter Lehrkräfte durch das hochgesteckte Ziel nicht wenig erhöht werden: die Regierung wird, auf die ersten Autoritäten auf diesem Gebiete gestützt, sich von dem beschrittenen Wege nicht abwendig machen lassen.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Kaiserreise nach Berlin.) Ueber die bevorstehenden Festlichkeiten in Berlin verlautet, daß am 7. September, als dem Haupttage, vormittags eine große Parade, nachmittags Salabänder im Schlosse und abends Galaoper und großer Zapfenstreich bei Fackelschein auf dem reservierten Plage zwischen dem kaiserlichen Palais und dem Schlosse stattfinden. Für denselben Abend ist eine allgemeine Stadtiluminatio in Aussicht genommen.

— (Personalnachrichten.) Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg hat am 24. d. auf der Reise nach Salzburg, wie die „Linzer Ztg.“ meldet, den Bahnhof zu Linz passiert. — Se. Exc. Herr R.M. Freih. v. Gablenz hat sich nach München begeben.

— (Für die Verunglückten in Böhmen) sind beim Central-Hilfscomitee in Prag 459.094 fl. ö. W. eingegangen.

— (Ein Wollenbruch) entlud sich am 15. d. über mehrere Ortschaften des Val di Pedro in Südtirol, nämlich Bezzecca, Mezzolago, Lenzumo, Enguiso und Loca; das Unwetter dauerte mehr als drei Stunden und verwüstete die Felder gänzlich.

— (Strandung.) Am 23. d. um 2 Uhr nachmittags strandete, wie der „Deutschen Ztg.“ aus Pola geschrieben wird, die Golette „Artemisia“ bei ihrem Einlaufen im Hafen von Luffinpiccolo infolge des heftigen Sturmes und versank binnen einer Stunde. Diese Golette war bekanntlich auf einer Uebungsreise begriffen, und man vermuthet, daß von den Böglingen drei oder vier verunglückt seien. Commandant des Schiffes war der Corvette-Capitän Henriquez.

— (Das Fieber) grassirt, wie der „Bihar“ berichtet, in Großwardein in erschrecklicher Weise. Bei vielen beginnt die Krankheit mit größlichen Magenschmerzen. Es gibt Häuser, deren alle Bewohner seit längerer Zeit krank darniederliegen.

— (Gerüstesturz) In Großwardein brach jüngst, wie der „P. N.“ berichtet, am Gymnasialgebäude das schlecht aufgeführte Baugerüst zusammen und erschlug fünf Arbeiter.

— (Cholera in Czernowitz.) Nach dem am 24. d. in der „Czernowitzer Zeitung“ vorliegenden Rapport sind seit dem Ausbruche der Cholera in Czernowitz 49 Personen an der Brechruhr erkrankt, davon 24 genesen und 15 verstorben. Infolge der Zunahme der Epidemie sah sich der Herr Landespräsident der Bukowina veranlaßt, den Beginn des Studienjahres 1872—73 an der griechisch-theologischen Lehranstalt, sowie an der griechisch-orientalischen Gesangsschule vom 1. September vorläufig auf den 16ten September zu verlegen. Auch publicirt die „Czernowitzer Zeitung“ eine vom Landes-sanitätsrathe verfaßte Belehrung über die bei der Cholera zu beobachtenden Verhaltensmaßregeln.

— (Häringsfang.) Die zu Fraserburgh gehörige Häringsflotte von 600 Schiffen hat in einer einzigen Nacht über 10.000.000 Häringe im Werthe von 15.000 bis 16.000 £ gefangen. Es ist dies der größte Fang, der jemals daselbst gemacht worden ist.

du nichts sagen, und warum du nichts sagst, weist du selber am besten.“

Bei diesen Worten knüpfte er das Hemd des Todten wieder zu und zog den Quader so weit in die Höhe, daß die mit einer eigenthümlichen wackeligen Mischung, welche genau die Farbe eines Leichnams besaß, überzogene Strangulationsmarke bedeckt wurde.

Madame Ehrenfried lehrte in diesem Augenblicke mit einigen Papieren in der Hand zurück.

Der Beamte nahm die Papiere und durchsah sie prüfend.

„Es ist gut,“ sagte er nach einer Weile, „die Police ist vollkommen in Ordnung, es handelt sich nur noch um einen Todtenschein, der besagt, daß Herr Ehrenfried eines natürlichen Todes gestorben ist. Sie werden dann die Gläubiger ihres Mannes befriedigen können und behalten noch genug übrig, um leben zu können, und damit Sie von niemandem betrogen werden, will ich die Verwaltung des Geldes übernehmen. Der Arzt welcher den Todtenschein ausstellen wird, muß jeden Augenblick kommen. Sie, Madame, haben sich auf jeden Fall ruhig zu verhalten. Oder was noch besser ist — Sie verlassen dies Zimmer ganz und gar.“

Er wollte mit diesen Worten Madame Ehrenfried zur Thür hinauschieben, als der Polizeiarzt, Dr. Dreier, bereits eintrat.

Jedermann hätte diesen Menschen eher für einen vollkommenen Barbiergehilfen, als für einen Arzt von Bildung gehalten, und die bevorzugte Stellung, welche dieser Mensch einnahm, ließ sich nur durch geleistete

Dienste erklären, die weniger dem Staate, als den Vertretern des Staates Nutzen geschafft hätten.

Auch diesmal sollte er der Person dienen, anstatt seinem Amtseide genüge zu thun. „Der Amtseid läßt sich auf die Dauer auch durch wie ein Schwindsüchtiger,“ äußerte Dr. Dreier seinen Vertrauten gegenüber, die von einem Eide so ziemlich dieselben Ansichten hatten, sich nur nicht so medicinisch auszudrücken verstanden.

„Na,“ rief Dr. Dreier, „was gibt's? Ist hier noch was zu verdienen, oder bloß einfache Todtenschein-Gebühr? Den Kerl scheint der Schlag getroffen zu haben. Dem müssen wir erst mal zur Ader lassen. Wollen Sie so gut sein und die Schale halten, Herr Korn?“

Der Beamte lächelte.

„Meinetwegen,“ sagte er.

Dr. Dreier öffnete eine Ader am Arm. Kein Blut floß. Das gleiche Resultat ergab sich am Fuße.

„Ich habe ja gesagt, daß der Mann todt ist,“ sagte der Beamte Korn. „Der Verstorbene war ein intimer Freund von mir.“

„Ja freilich, dann müssen Sie wissen, ob er todt ist oder nicht,“ rief Dr. Dreier spöttisch.

„Dreier, machen Sie keinen schlechten Witz, der Verstorbene war mein Freund.“

„Woran soll er denn gestorben sein?“

Mit diesen Worten untersuchte Dr. Dreier den Hals des Todten.

„Nun, ich meine, ein Schlagfluß liegt doch auf der Hand, der Todte ist ja ganz blau im Gesicht.“

Dr. Dreier blickte auf und sagte:

„Der Mann hat eigentlich einen prächtigen Hals zum Anhängen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

Ohne weiter eine Antwort zu geben, legte der Polizeiarzt den Zeigefinger anscheinend wie zufällig auf die überläufige Strangulationsmarke.

„Dr. Dreier! Wie groß ist Ihre Rechnung beim Weinhändler Traumann?“

„Was weiß ich? Dreihundert Thaler werden es sein.“

„Gut, Ihre Rechnung wird in den nächsten Tagen bezahlt werden.“

„Mir recht.“

„Wollen Sie den Todtenschein ausstellen?“

„Nun natürlich. Wollen Sie ihn auch lieber doppelt haben?“

„Einer genügt.“

Dr. Dreier zog seine Brieftasche heraus, die alles zum Schreiben Erforderliche enthielt, und schrieb den Todtenschein.

„Am Herzschlag gestorben,“ stand in dem Schein.

„Habt Ihr noch mehr?“ wandte sich der Arzt an den Beamten Korn.

„Nein.“

„Nun, ich gehe nach Traumann, wenn Ihr Durst habt, kommt nach. Ich denke, heute werdet Ihr mich freihalten.“

Mit einem spöttischen Gelächter empfahl sich der Polizeiarzt.

(Fortsetzung folgt.)

(Bade-Zeitung.) Wildbad-Gastein zählt bis 20. August 2559, Ischl 3685, Hofgastein 1241, Mondsee 601, Hall 2180 und Rožnau 1177 Kurgäste.

(Die höchste Stellung,) welche die Regierung der Vereinigten Staaten zu verleihen hat, nimmt der Wachposten auf der Wetterstation Pike's Peak ein, derselbe befindet sich vierzehntausend Fuß über dem Wasserspiegel.

Locales.

(Der Herr k. l. Landespräsident) Alexander Graf Auersperg ist von seiner in die politischen Bezirke Gotschee, Tschernembl und Rudolfswerth unternommenen Inspectionreise gestern nach Laibach zurückgekehrt.

(Zur Lotterie der philharmonischen Gesellschaft.) Das kunstsinige Unternehmen der philharmonischen Gesellschaft, im Wege einer Effectenlotterie die Mittel zur Erbauung eines eigenen Vereinshauses aufzubringen, kann als ein höchst gelungenes und lobenswerthes bezeichnet werden. Mit lebhafter Befriedigung sehen wir bereits die Mithewaltung der betreffenden Mitglieder der Effecten-Lotterie mit den schönsten Erfolgen gekrönt. Wir sind heute in der angenehmen Lage, eine Reihe von hervorragenden Spenden zu verzeichnen, welche neuerdings von der höchst ehrenvollen und glänzenden Theilnahme zeugen, welche dem schönen Unternehmen entgegengebracht wird. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. geruhen allergnädigst eine ausgezeichnete schöne Kaminuhr aus Bronze sammt zwei mehrarmigen Girandols aus demselben Metall und den Betrag von 200 fl., Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz Erzherzog Rudolf den Betrag von 100 fl. zu widmen. Se. Majestät der König Ludwig II. von Baiern spendete als Gewinnst einen prachtvollen silbernen Becher sammt Reisebesteck in Eui. Ferner spendete ein ungenannt sein wollender edler Kunstfreund 150 fl.; Herr Martin Hotsch war in Gurkfeld 100 fl.; Herr Bürgermeister Deschmann 50 fl. Diese sogar in Allerhöchsten und höchsten Kreisen zum Ausdruck gelangte Sympathie für das von der philharmonischen Gesellschaft angelegte und sich zur Ausführung gestellte Project wird das Gelingen des kunstsinigen Unternehmens nicht nur sicherstellen, sondern auch die weitesten Gesellschaftskreise und Kunstfreunde Oesterreich-Ungarns zur Theilnahme an dem Unternehmen aneiferen. Schließlich wollen wir noch dem Lotterie-Comité zu diesen glänzenden Erfolgen in herzlichster Weise gratulieren!

(Die krainische Handels- und Gewerbetammer) hält Freitag, den 30. d. M., abends 5 Uhr im Magistrats-Sale eine ordentliche öffentliche Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Vorlage des letzten Sitzungsprotokolls. 2. Mittheilung der Geschäftseinkünfte. 3. Bericht über die Erfolge einer Gewerbeschule. 4. Bericht über die Kammer-Rechnung pro 1871. 5. Einladung zum Eisenbahnerathungstag in Leoben. 6. Remuneration für den Gewerbschulunterricht pro 1871 und 1872. 7. Aeußerung über die Einstellung des Betriebes eines Fabriketablissements aus sanitätspolizeilichen Rücksichten. 8. Gutachten betreffend die Führung einer Gesellschaftsfirmen. 9. Bericht betreffend die Begünstigung der Hausierer in Tschernembl. 10. Separatenträge.

(Die gestrige Offizierssoirée) fand wegen ungünstiger Witterung in der Veranda statt. Die Musikkapelle des k. l. 79. L. Infanterie-Regimentes Graf Hupn executierte ein Programm von zehn Piecen, von welchen wir die Nummern 5 „Albumblätter der größten Ton-dichter“ vom Capellmeister Herrn Schönl und 9 Fragmente aus „Undine“ von Lortzing als hervorragend bezeichnen; beide Piecen wurden mit entsprechender Nuancierung und mit Feuer vorgetragen, erhielten aber auch großen Beifall. Die anwesenden Gäste, nahezu 250 an der Zahl, lobten gestern die Güte des servierten Bieres.

(Militärisches.) Das große Manöver, welches gestern in der Umgebung Laibachs in Scene gehen und an welchem 18 Bataillone theilnehmen sollten, wurde wegen eingetretener regnerischer Witterung abgefragt; die für 2 Uhr

nachmittags bestimmte große Feld-Menage unterblieb. Ungedachtet der ungünstigen Witterung herrscht im Lager zu Kaltenbrunn unter den k. l. Truppen ein reger munterer Geist; vorgestern nachmittags 5 Uhr belustigten sich die Truppen in recht angenehmer Weise, während die Musikkapelle des k. l. Inf.-Regimentes Graf Hupn heitere Piecen zur Aufführung brachte.

(Eine Plenar-Versammlung) des Comité's des Credit-Vereines der Filiale der steiermärkischen Escompte-Bank in Laibach wird am Freitag den 30. d. M. stattfinden. Creditwerber wurden zur Ueberreichung ihrer Gesuche mittelst Inzerates eingeladen.

(Die slovenische Actien-Buchdruckerei) wird am 14. l. M. in den gemietheten Localitäten im Lauer'schen Hause eine Generalversammlung abhalten. Bei derselben wird: 1. der Bericht über die bisherige Thätigkeit des provisorischen Ausschusses erstattet, 2. die Wahl des 5gliederigen Verwaltungsrathes für die Dauer von drei Jahren und 3. die Wahl des 5gliederigen Revisionsausschusses für die Dauer von einem Jahre vorgenommen werden.

(Vom krainischen Alexus) haben sich, wie ein laibacher Correspondent der „Tr. Btg.“ berichtet, nur neun Priester um Erfolgslaffung einer Unterstützung aus der vom Reichsrathe bewilligten Subvention pr. 500.000 fl. gemeldet. Es hätten sich sicher noch mehr wahrhaft dürftige Priester um eine gleiche Unterstützung beworben, wenn sie, wie der Correspondent bemerkt, nicht besorgen müßten, dieser wegen von der „Danica“ oder dem „Vencelj“ hart mitgenommen zu werden. Ein Theil der dürftigen Priester soll seine diesfälligen Gesuche nicht im Wege des bischöflichen Ordinariates sondern der k. l. Bezirkshauptmannschaften überreicht haben.

(Der hiesigen Feuerwehr) theilen wir mit, daß am 22. und 23. September l. J. zu Znaim in Mähren der vierte Delegiertentag des mährisch-schlesischen Feuerwehrverbandes stattfinden wird. Tagesordnung: 21. Empfang der Gäste, Abend-Unterhaltung. 22. Beratung der Delegierten, Festzug und Begrüßung, Commers. 23ten Spaziergang, Beratung der Delegierten, Schauübung der Feuerwehr, Festball. — Auch die Mitglieder der hiesigen Feuerwehr wurden zur Theilnahme an obigem Festtage eingeladen.

(Aus dem Amtsblatte.) Concur's zur Besetzung einer Practicantenstelle beim krainischen Landesaus-schusse. — Rundmachung betreffend die Aufnahme eines Werkführers beim See-Arsenale in Pola. — Rundmachung betreffend die Lieferung von Verpflegungsbedürfnissen für den Staatshengstenposten zu Selo. — Rundmachung betreffend die Ausgabe des Formulars eines Musterstatutes für Gemeindeparkassen.

Dankagung.

Die Abbrandler von Blatna brozovca, Gemeinde Oberlaibach, hat Herr Carl Gallé, Inhaber der Herrschaft Freudenthal, bereits reichlich und in namhaftem Werthe mit Bauholz theilt und am 24. d. mir zur Vertheilung an die mehr Beschädigten und ärmeren Verunglückten den Betrag von 50 fl. übergeben.

Ich habe diesen Betrag seiner Bestimmung zugeführt und statte im Namen der Abbrandler dem Herrn Geber den innigsten Dank ab.

Oberlaibach, 27. August 1872.

Karl Dbrava.

Neueste Post.

Gastein, 28. August. Der deutsche Kaiser ist um 9 1/2 Uhr unter Hochrufen des Publicums abgereist. Die Damen überreichten Blumenbouquets. Der Kaiser versprach, das nächste Jahr wiederzukommen.

Berlin, 28. August. Bismarck kehrt am 1. September hierher zurück. Der russische Großfürst Nikolai ist heute morgens hier angekommen. Das Fuß-

leiden des Kaisers besteht in einer von Erkältung her-rührenden rheumatischen Anschwellung des linken Fußes. Das Allgemeinbefinden ist durchaus befriedigend.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 28. August. Papier-Rente 66.30. — Silber-Rente 71.50. — 1860er Staats-Anlehen 103.70. — Paris-Actien 875. — Credit Actien 342.60. — London 109.60. — Silber 108.25. — 1/2 Min. Ducaten 5.27. — Handelsbörse 8.73 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 28. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 18 Wagen und 2 Schiffe (10 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Rudolfswerth, 27. August. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angewandte Fremde.

Am 27. August.

Elefant. Penzel, Pfarrer, Laas. — Thomann, Steinbühl. — Schwab, Wien. — v. Lear, Bielefeld. — Frau König, Professors-Gattin, Pittai. — Frau Miheljak, Lehrerin, Cilli. — Rodrigus, Trieste. — Sarmanaco, Italien. Stadt Wien. Krenner, Fabrikant, Bischofsdorf. — Krenner, Kaufm., Villach. — Widmann, Finne. — Schudel, Rfm., Schramberg. — Nider, Ingenieur, Finne. Hotel Europa. Jula, Handelsm., mit Frau, Jasla. — Frau Ivanovic, Stuhlrichters-Gattin, Jasla. — Hirschfeld, C. Wenzel und L. Wenzel, Wien. — Nitolic, Trieste. — Gitti, k. l. Bezirks-Schulinspector, Adelsberg. Mohren. Belar, Gymnasial-Lehrer. — Pinter, Handelsm. — Banic, Hrasnig.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, Rain, and other weather data.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börtenbericht.

Wien, 27. August. Im ganzen genommen war die Börse fest. Die Hauptspeculationspapiere, besonders Anglo- und Credit-Actien, gewannen einen ansehnlichen Vor-

spring. Auch diverse Nebenpapiere waren beliebt, darunter Wechselstuben-Gesellschaft, anglo-ungarische. Devisen, anfangs steifer, kehrten so ziemlich auf das gestrige Niveau zurück. In Prioritäten und in Rente war bei geringem Umsatz und einiger Verkaufslust doch keine wesentliche Kursveränderung zu bemerken.

Table with 3 columns: Description, Gold, and Baare. Includes Allgemeine Staatsschuld, Staatliche Staatsschuld, etc.

Table with 3 columns: Description, Gold, and Baare. Includes Wiener Communalanlehen, Actien von Sanctionen, Actien von Transportunternehmungen, etc.

Table with 3 columns: Description, Gold, and Baare. Includes Franz-Josephs-Bahn, Lemburg-Carol.-Zaffher-Bahn, etc.

Table with 3 columns: Description, Gold, and Baare. Includes Siebenb. Bahn in Silber verz., Staatsb. G. 3%, etc.